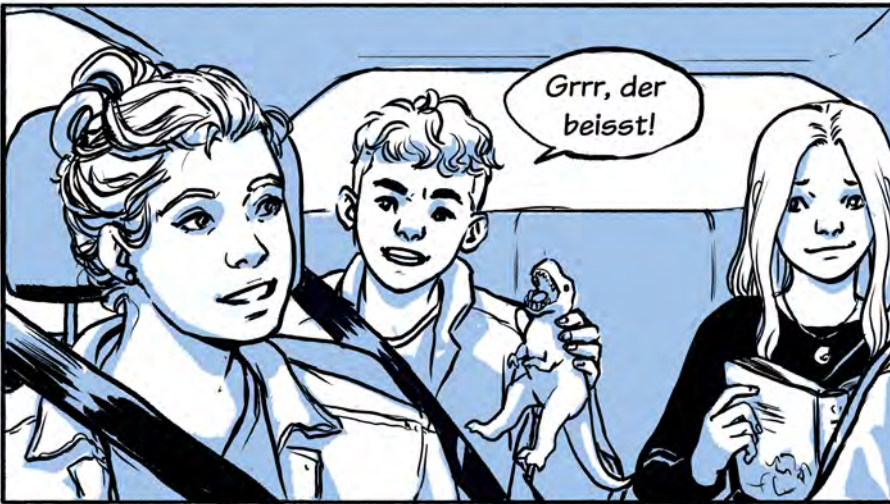
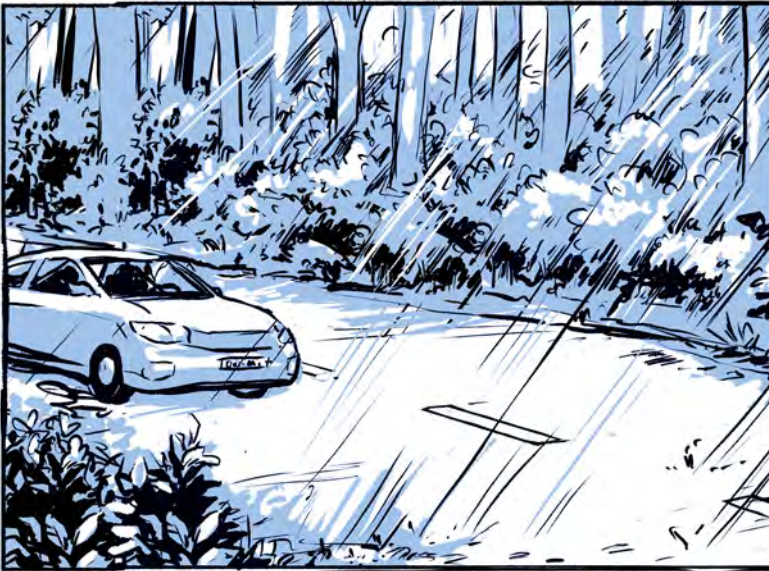


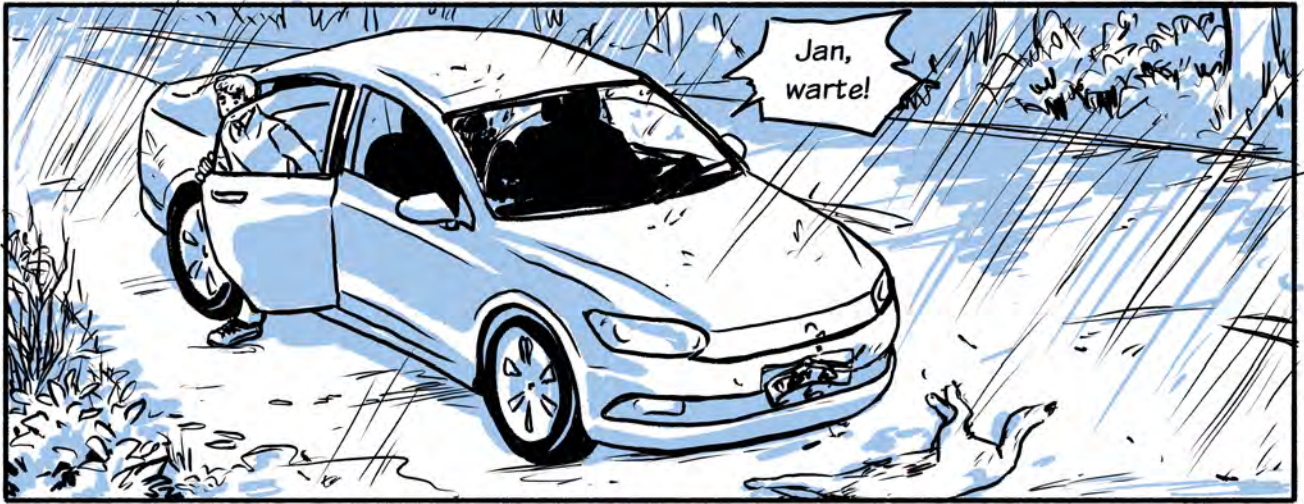
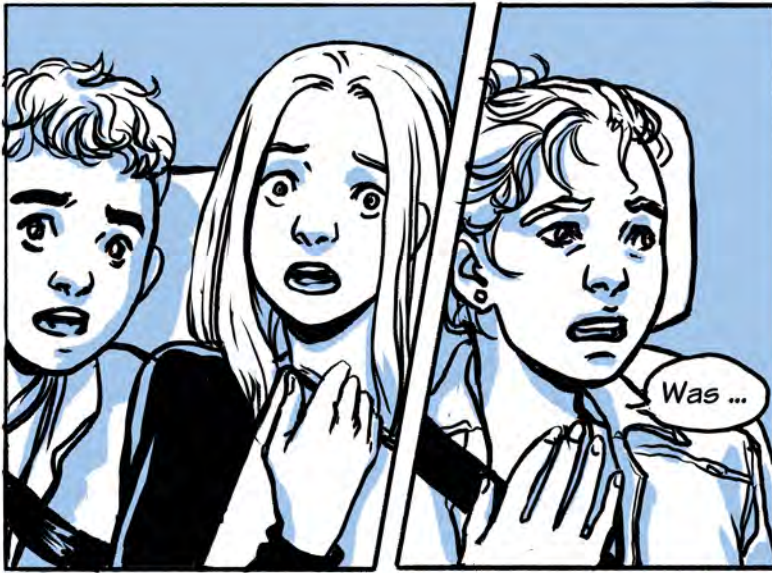
Jan, Janina und der Goldschakal



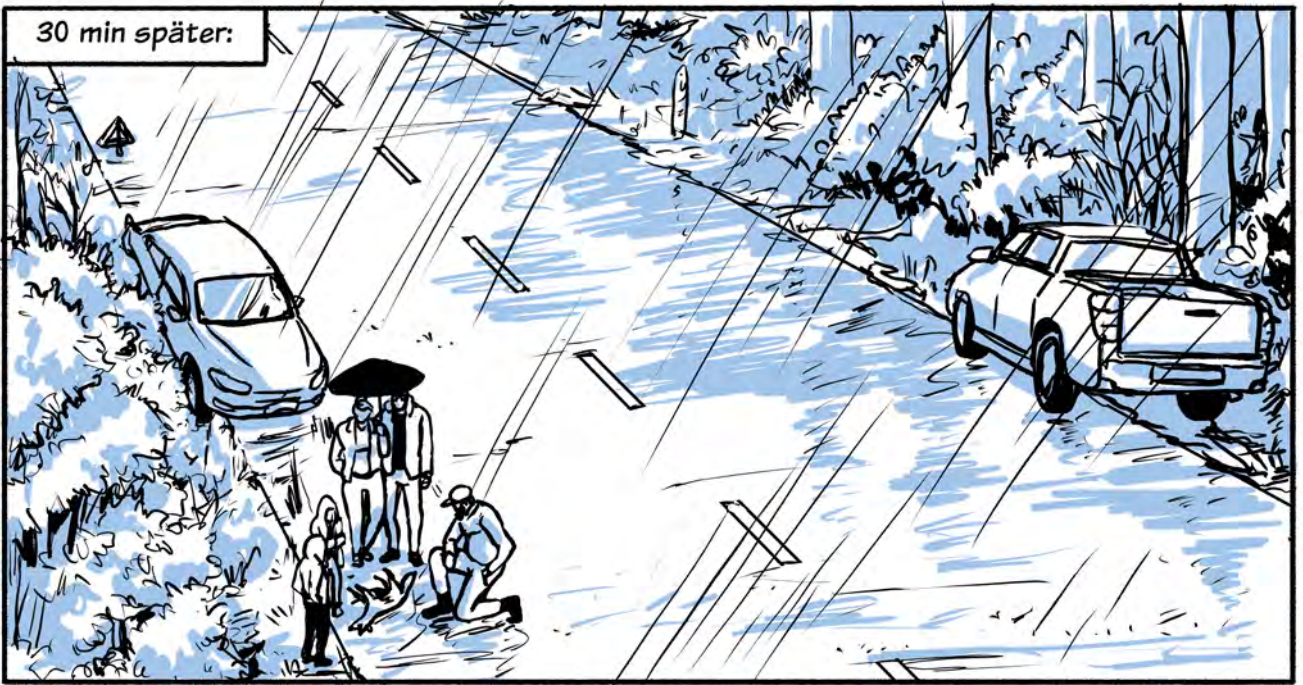
Helen Aerni

Jan, Janina und der Goldschakal





30 min später:



Was passiert
jetzt mit dem
armen Fuchs?



Das ist kein Fuchs.
So ein Tier habe ich noch nie
in meinem Revier gesehen.



Mal schauen, was die
Experten dazu sagen.



Ich nehme das
Tier mit und zeige
es den Leuten im
Naturmuseum.



Wir
kommen
mit!



«Was, wenn ich ein totes Tier finde?»

Schon früher waren Forscher und Geschäftsleute auf der ganzen Welt unterwegs. Oft brachten sie exotische Tiere nach Hause und vermachten sie dem Museum. Heute werden unsere Sammlungen durch Funde ergänzt, die uns aufmerksame Privatpersonen oder Behörden übergeben.

Unfall mit einem Wildtier:



Muss der Polizei gemeldet werden, diese ruft dann den Wildhüter.



Fund eines toten Tieres:



Nicht mit blossen Händen anfassen.



Schnell handeln.

Ist der Kadaver verwesend:



oder platt,

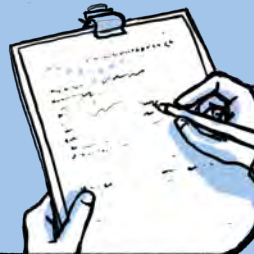


bleibt nur die Entsorgung.



Ein Tier kann eingefroren werden.

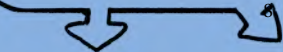
Das Naturmuseum interessiert sich für alle heimischen Tiere, auch für Kleintiere, wie Mäuse und Vögel.



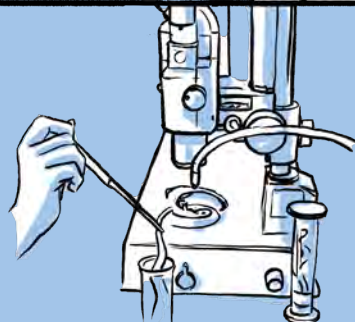
Totes Haustier:



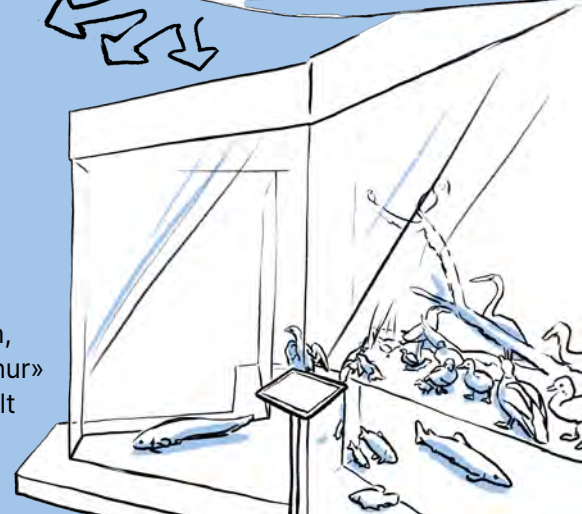
Kein Fall für das Naturmuseum:

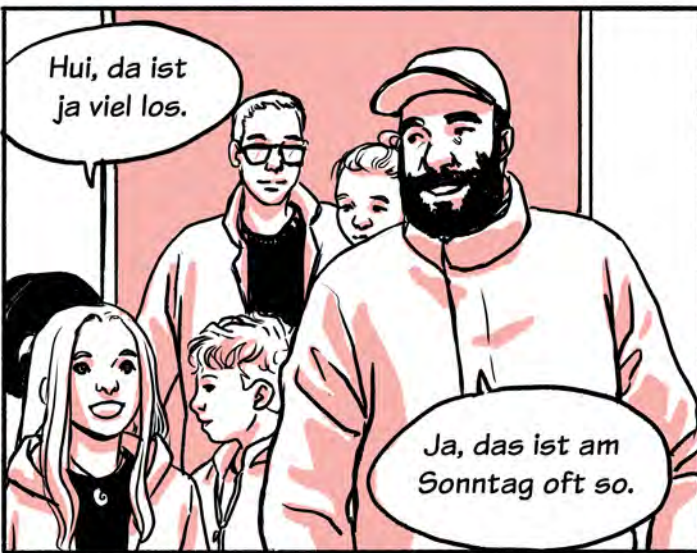
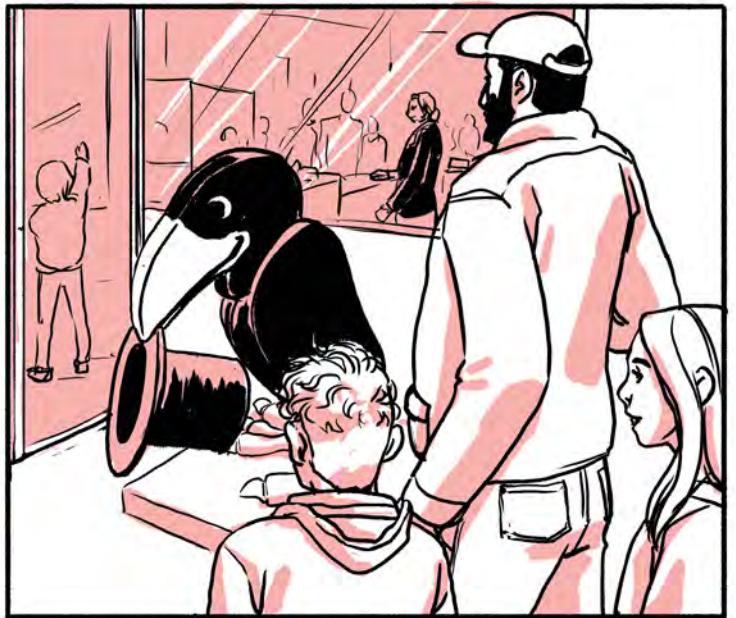


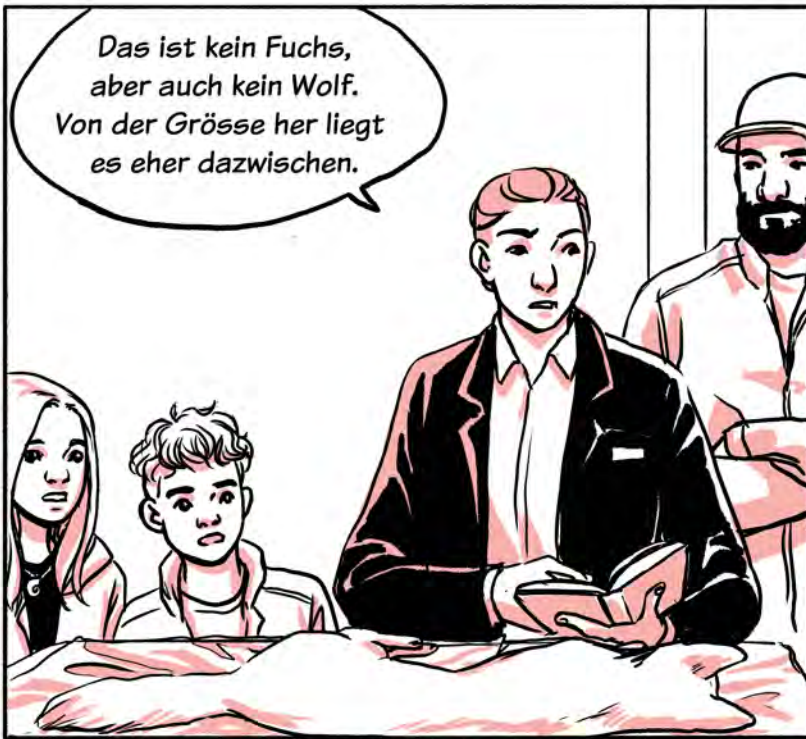
Im eigenen Garten beerdigen (bis 10 kg) oder zur Tierkadaverstelle bringen.



Das Naturmuseum entscheidet dann, ob der Fund ausgestellt wird, oder «nur» der Forschung zur Verfügung gestellt und archiviert wird.







«Herzlich willkommen im Museum!»

Die Museumsaufsicht ist viel mehr als eine Ordnungsperson. Sie empfängt die Besucherinnen und Besucher, gibt Auskunft bei Fragen, sie bedient den Shop und die Cafeteria, und wenn das Museum am Abend schliesst, reinigt sie die Ausstellungs- und Toilettenräume. So ist das Museum wieder für den nächsten Tag bereit.

Die Museumsaufsichten sind aber auch Organisationstalente. Sie nehmen Reservationen, Telefonanrufe und neue Objekte entgegen, erstellen Statistiken und Einsatzpläne und betreuen Schulklassen, die morgens ins Museum kommen.



Nächster Tag:

Hallo, ich bin der
Sammlungsbetreuer
der Wirbeltiere.

Dann sehen
wir uns das Tier
mal an.



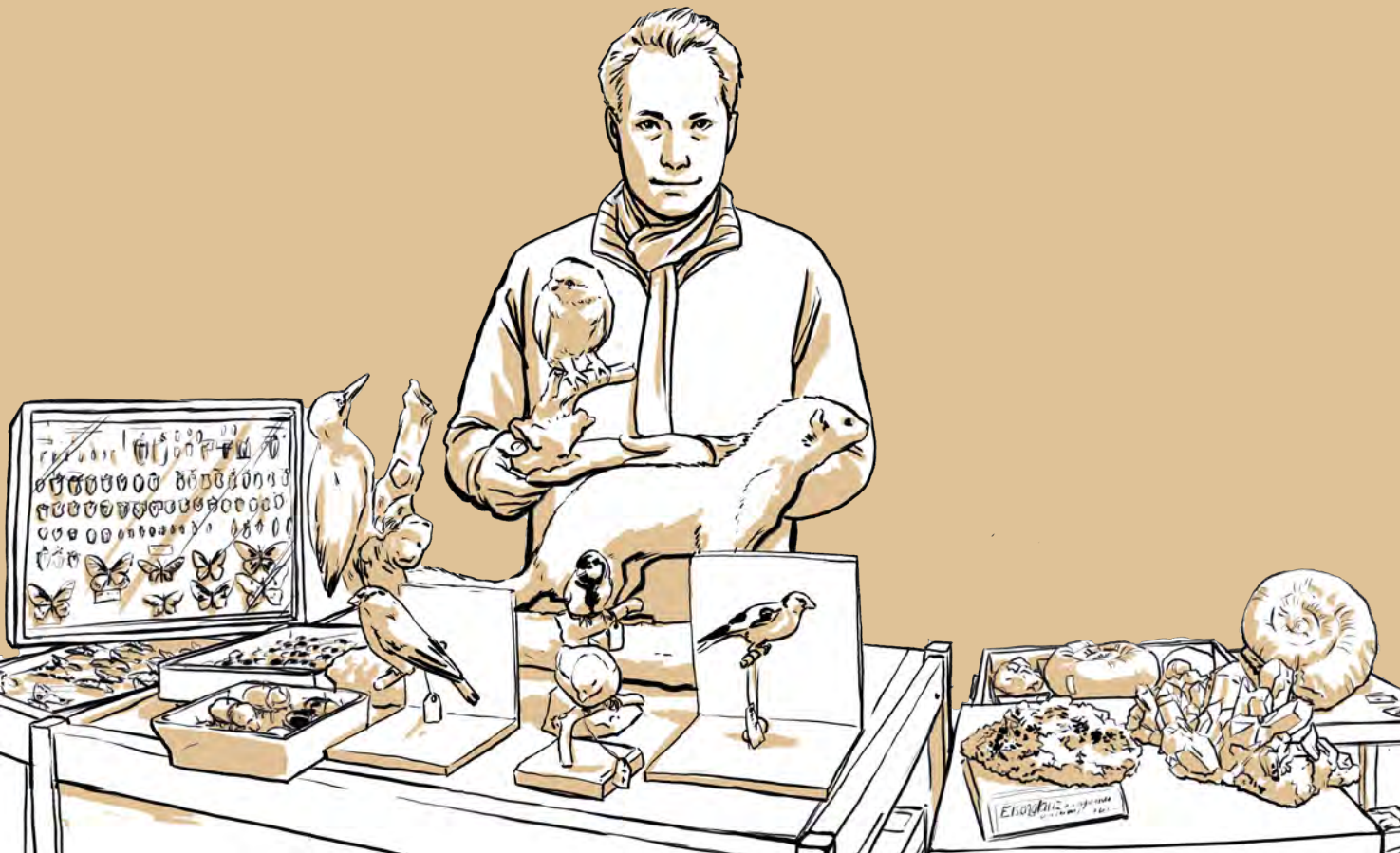
Bewahrer der Museumsschätze

Sammlungen sind das Herzstück eines Museums. Sammlungen müssen aber gut betreut werden. Sie müssen vor dem Zerfall geschützt werden, damit sie für nachfolgende Generationen erhalten bleiben. Dazu sollen die Sammlungen für Forschung, Ausstellungen und Bildung verfügbar sein. Deshalb braucht es kompetente Sammlungsbetreuer.

Wer bei uns in der Sammlungsbetreuung mitarbeiten will, hat ein grosses Aufgabenfeld: Annahme von Neueingängen, Betreuen und Überwachen der Altbestände, Katalogisieren und Ausleihen von Sammlungsobjekten.

Ausserdem geben unsere Sammlungsbetreuer gerne Auskunft bei Fragen aus der Bevölkerung, sei es zur Bestimmung einer Art oder zum Umgang mit Tieren in Haus und Garten.

Das Naturmuseum Solothurn hat verschiedene Sammlungsbereiche: Wirbeltiere, Insekten, Gesteine, Mineralien und Versteinerungen.

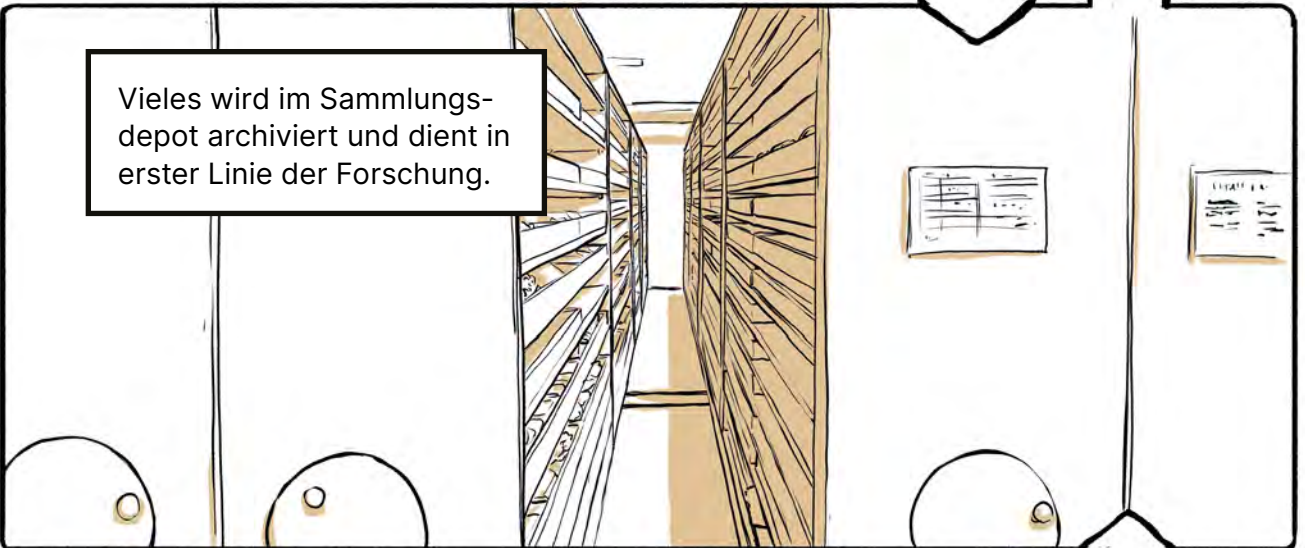




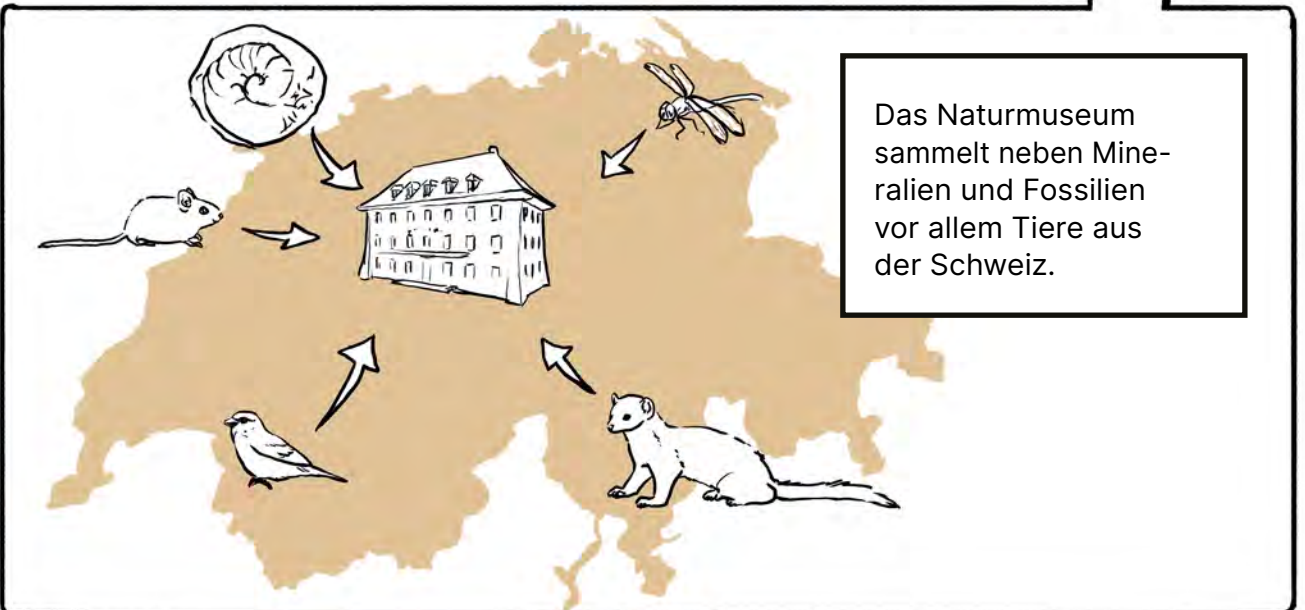
In der Ausstellung werden nur ausgewählte Stücke ausgestellt.



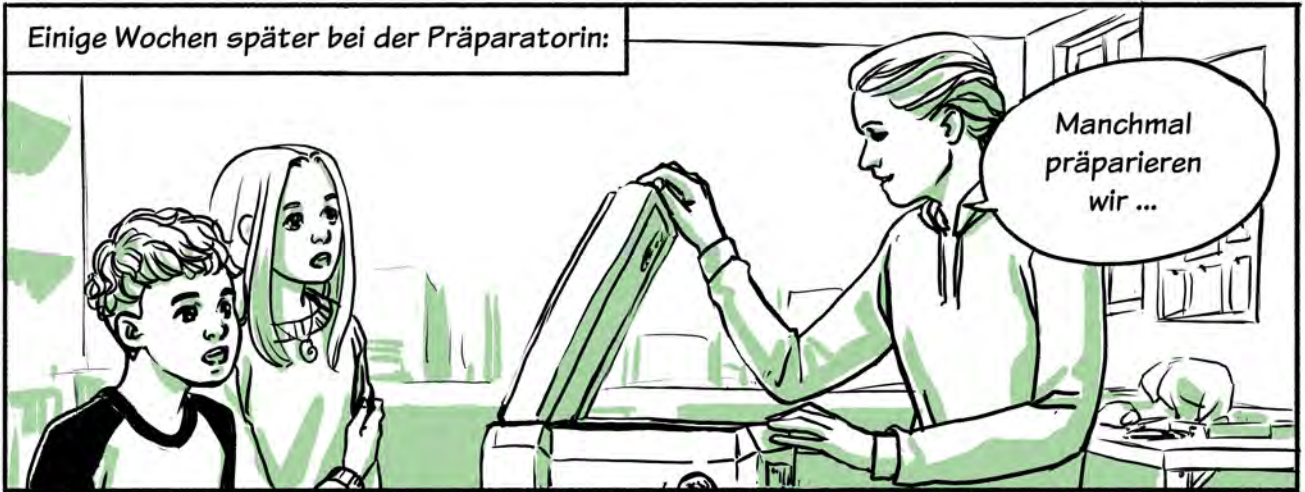
Vieles wird im Sammlungsdepot archiviert und dient in erster Linie der Forschung.



Das Naturmuseum sammelt neben Mineralien und Fossilien vor allem Tiere aus der Schweiz.



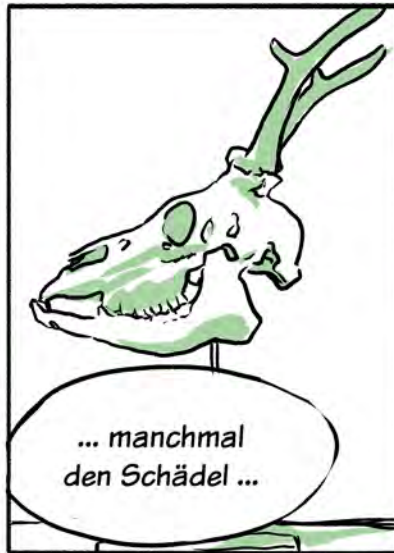
Einige Wochen später bei der Präparatorin:



Manchmal präparieren wir ...



... nur den Balg, also das Fell eines Tiers ...



... manchmal den Schädel ...



... oder das ganze Tier. Das ist natürlich am aufwendigsten.



Und in diesem Fall?

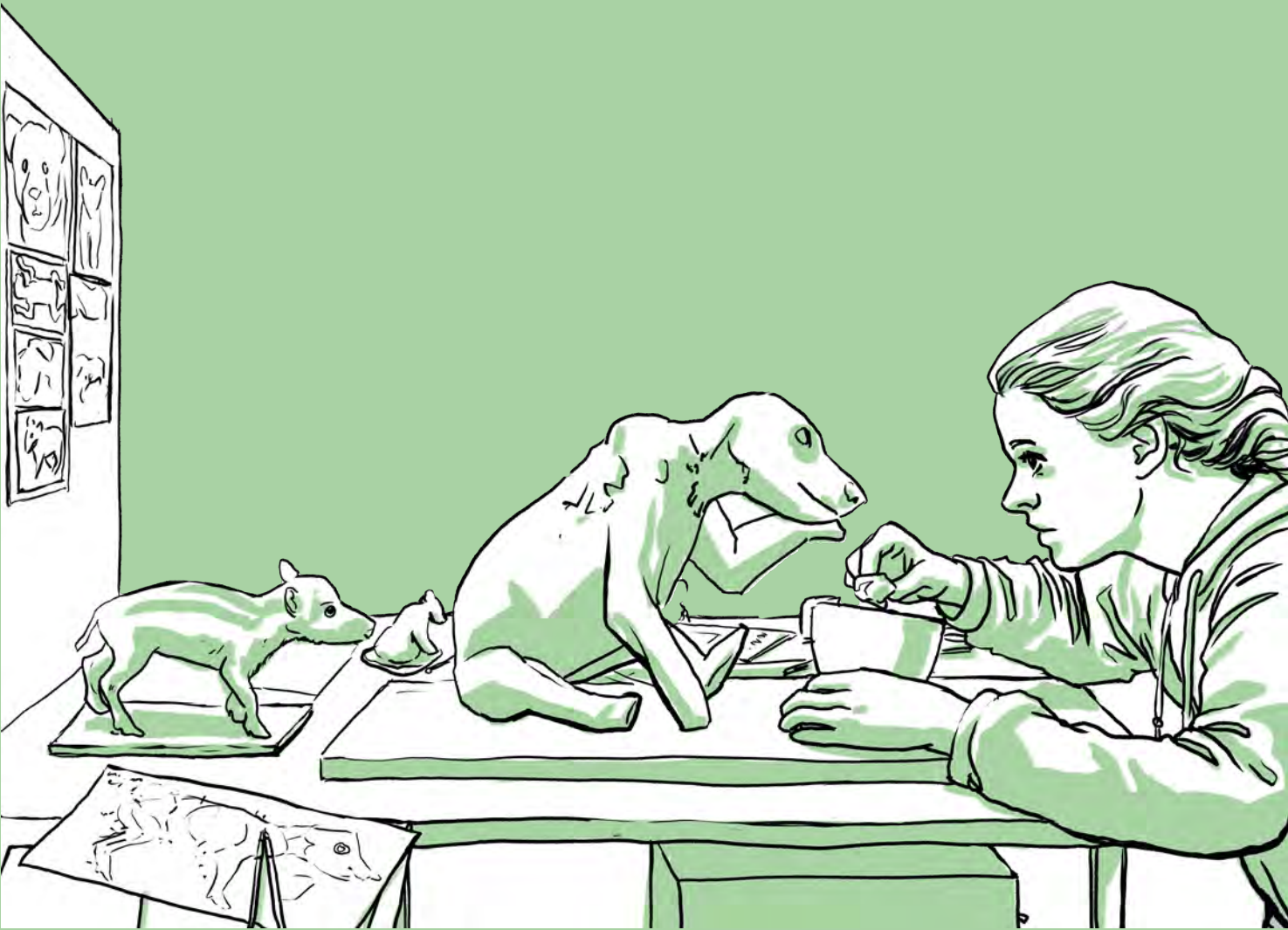
Der Goldschakal ist so schön, aus dem machen wir ein Ganzkörperpräparat.

Die Künstlerin hinter den Objekten

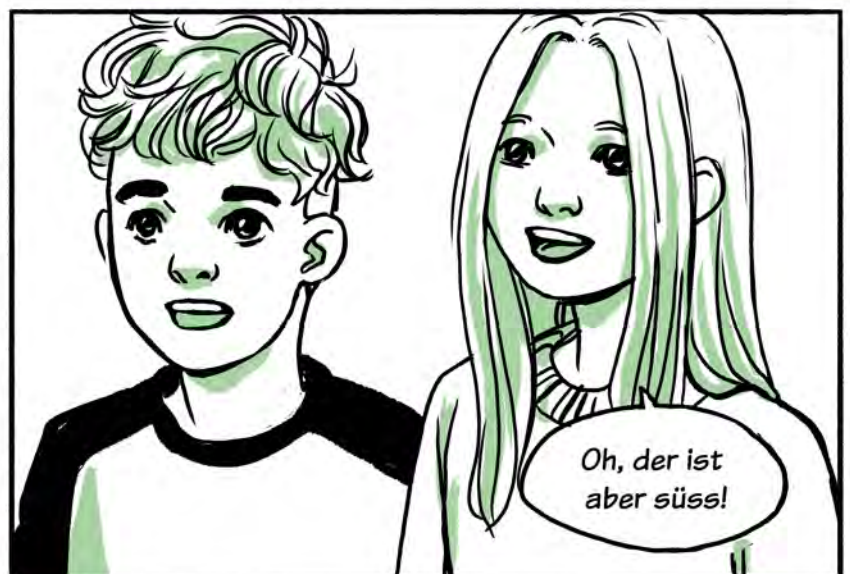
Der Beruf der Tierpräparatorin ist äusserst vielseitig. Sie präpariert Tiere, angefangen von kleinen Singvögeln bis hin zu Grosstieren, wie etwa Hirsche. Die Felle der Tiere werden jeweils in verschiedenen Lösungen konserviert. Viel Geschick erfordert das Herstellen des Körpermodells, das schliesslich mit dem Fell überzogen wird. Beim Gebiss, bei Augen und Ohren handelt es sich meist um Nachbildungen aus Kunststoff oder Glas.

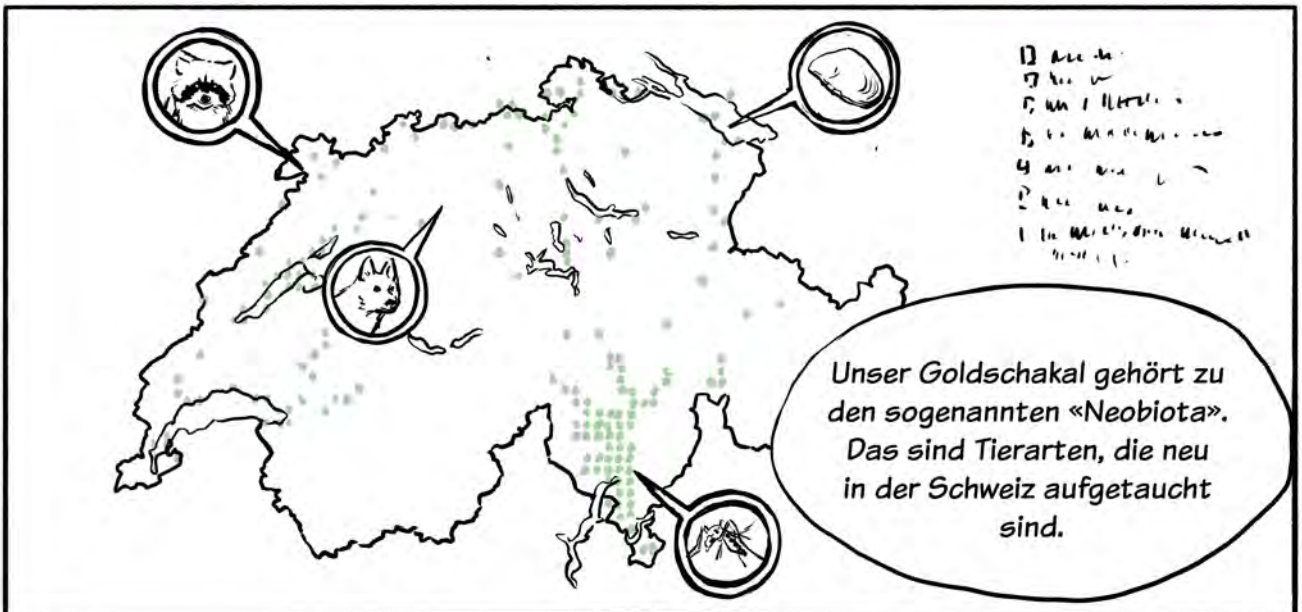
Eine Präparatorin braucht eine gute Beobachtungsgabe, gestalterische Fähigkeiten und viel handwerkliches Geschick. Sie kennt die Tiere so gut wie Biologen, modelliert die Körper wie ein Künstler und auch ein bisschen wie ein Schönheitschirurg. Sie ist somit eine wahre Künstlerin.

Tierpräparatoren sind für Museen von grosser Wichtigkeit. Die sorgfältig präparierten Ausstellungstiere wecken Neugierde und Emotionen und vermitteln wichtige Informationen über die verschiedenen Arten.











Die Natur steht nie still

In der Natur ist alles im Fluss; nichts ist endgültig. Das Klima wandelt sich. Tiere und Pflanzen breiten sich aus, ziehen sich zurück, sterben aus. Das war schon immer so. In jüngster Zeit aber verändert vor allem der Mensch seine Umwelt. Die globalisierte Wirtschaft unserer Zeit lässt auch Tier- und Pflanzenarten reisen.

Der Mensch beeinflusst die Natur absichtlich und unabsichtlich. Inzwischen leben in der Schweiz viele Arten, die unbeabsichtigt durch den Menschen eingeschleppt wurden und die mitunter Probleme verursachen. Beispiele dafür sind Asiatische Hornisse, Signalkrebs, Grauhörnchen, Quaggamuschel.

Auf der anderen Seite werden zum Teil ausgestorbene Arten vom Menschen wieder angesiedelt wie der Luchs oder der Bartgeier.

Tiere, wie etwa der Goldschakal, wandern von alleine in die Schweiz ein, weil sich das Klima verändert. Insbesondere die milden Winter ermöglichen es Arten aus dem Mittelmeerraum und aus Vorderasien, auch bei uns heimisch zu werden. Wie sich das Vorhandensein solcher Arten auf die einheimischen Tiere auswirkt, interessiert die Wissenschaftler.

Naturmuseen dokumentieren Veränderungen in der Natur über einen langen Zeitraum. Die Sammlungen sind für die Forschung ein wichtiges Naturarchiv.







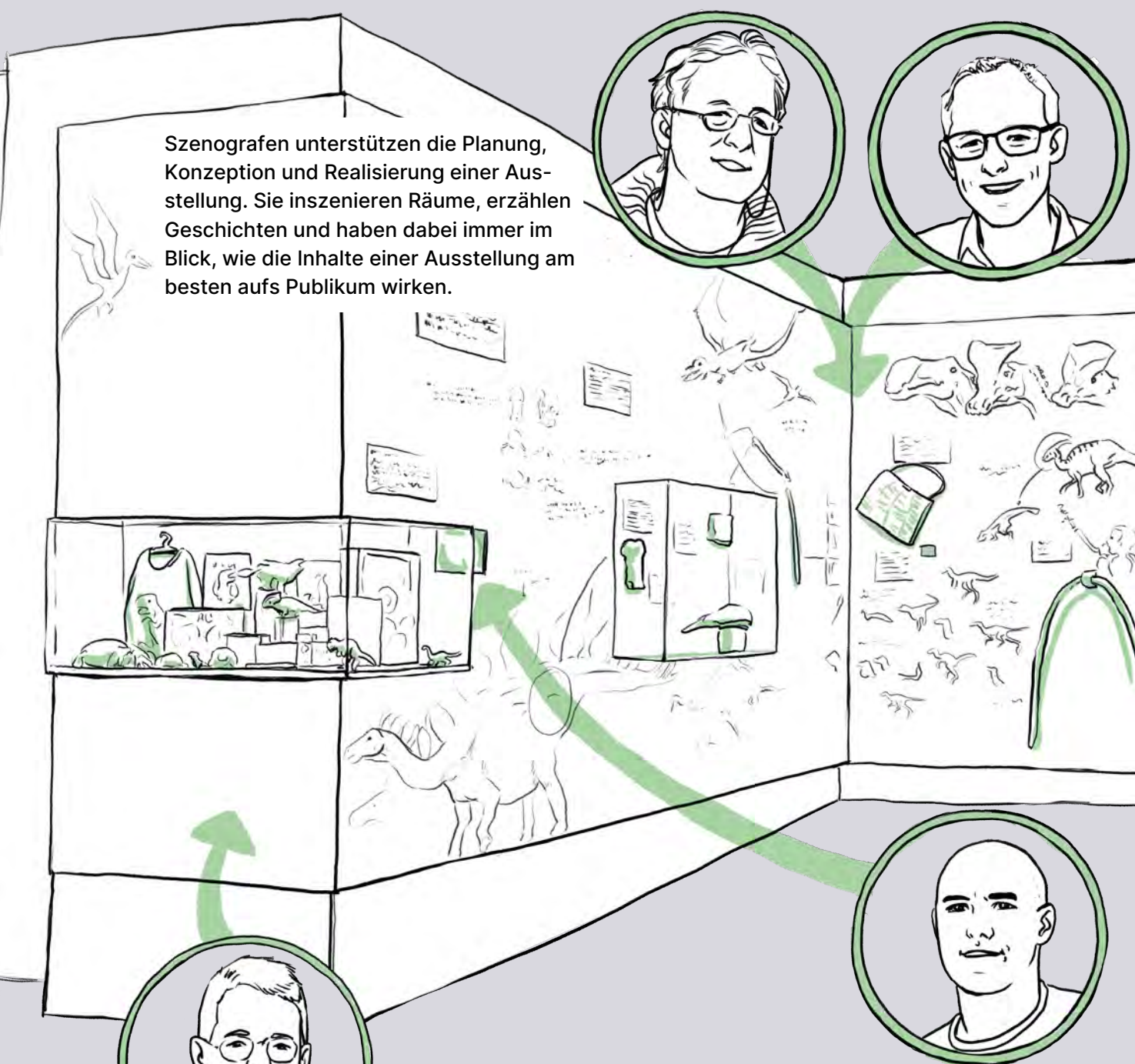
200 Jahre Naturmuseum Solothurn

Alles begann mit Franz Josef Hugi, einem Lehrer und passionierten Fossilien-sammler. Auf seinen Streifzügen durch den Jura fand er unter anderem die berühmten fossilen Schildkröten aus dem Jurameer. Um seine Forschung zu finanzieren, musste er sich etwas einfallen lassen: So schenkte er seine Naturaliensammlung der Stadt Solothurn und liess sich dafür zu einem fixen Jahresgehalt als Konservator dieser Sammlung anstellen. So kam Solothurn zu seinem ersten Museum.









Zum Aufbau einer neuen Ausstellung trägt nicht nur das Museumsteam mit seinem spezifischen Fachwissen (z. B. Museumstechnik und Vermittlung) bei. Es braucht auch viele externe Fachkräfte, die mithelfen, die Natur und ihre Bewohner attraktiv in Szene zu setzen.



Szenografen unterstützen die Planung, Konzeption und Realisierung einer Ausstellung. Sie inszenieren Räume, erzählen Geschichten und haben dabei immer im Blick, wie die Inhalte einer Ausstellung am besten aufs Publikum wirken.



Schreiner helfen bei der Planung und bauen die Ausstellungselemente. Anders als im klassischen Möbelbau ist jede Ausstellung ein Unikat.



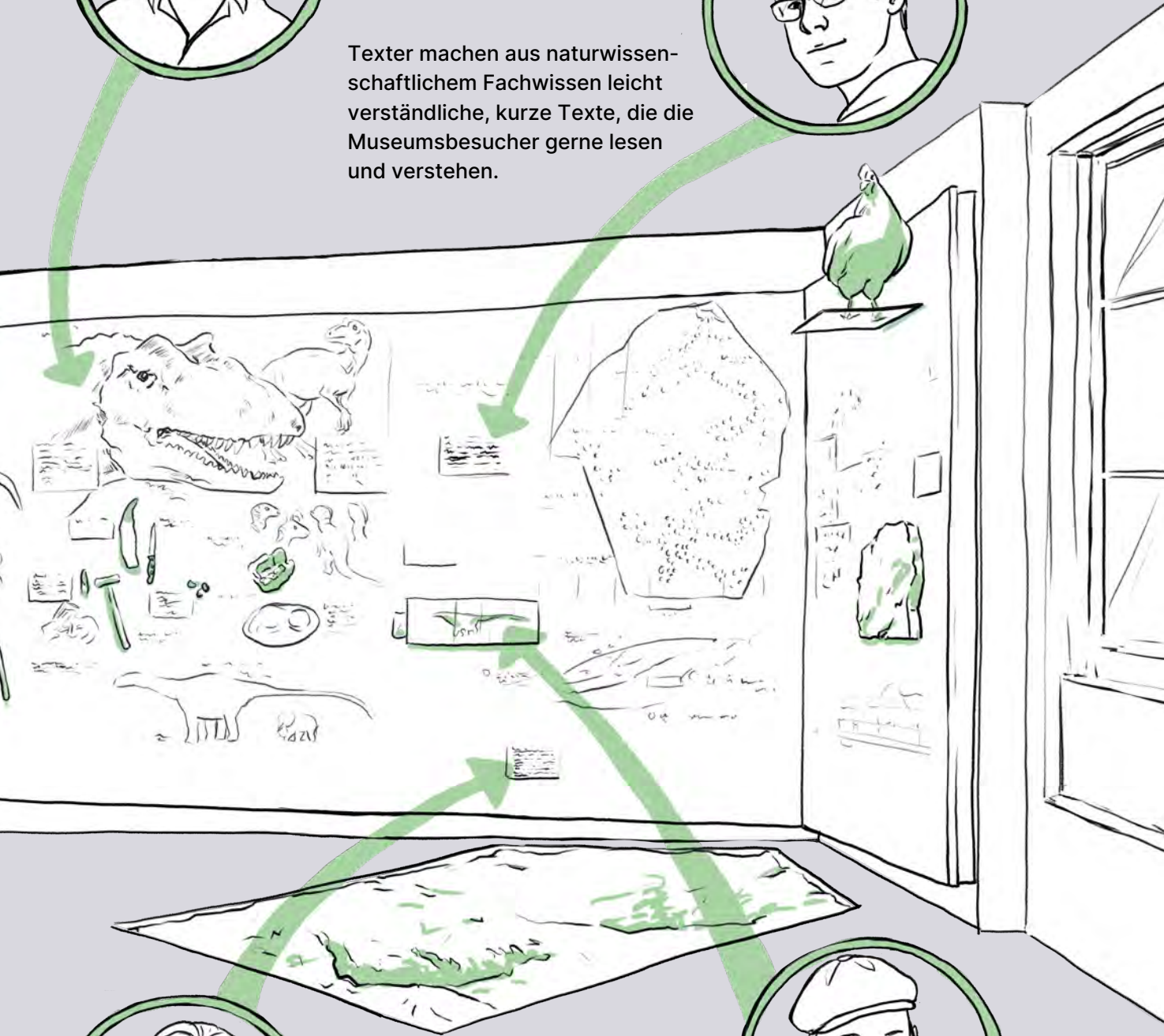
Fotografen und Filmern liefern ergänzende Bilder und Filme und vermitteln damit oft überraschende und ästhetisch ansprechende Einblicke.



Illustratoren erstellen Infografiken, sie produzieren auch die Layouts für ganze Ausstellungsbereiche und Texte. Ausserdem fungieren sie als Schnittstelle zur Druckerei.



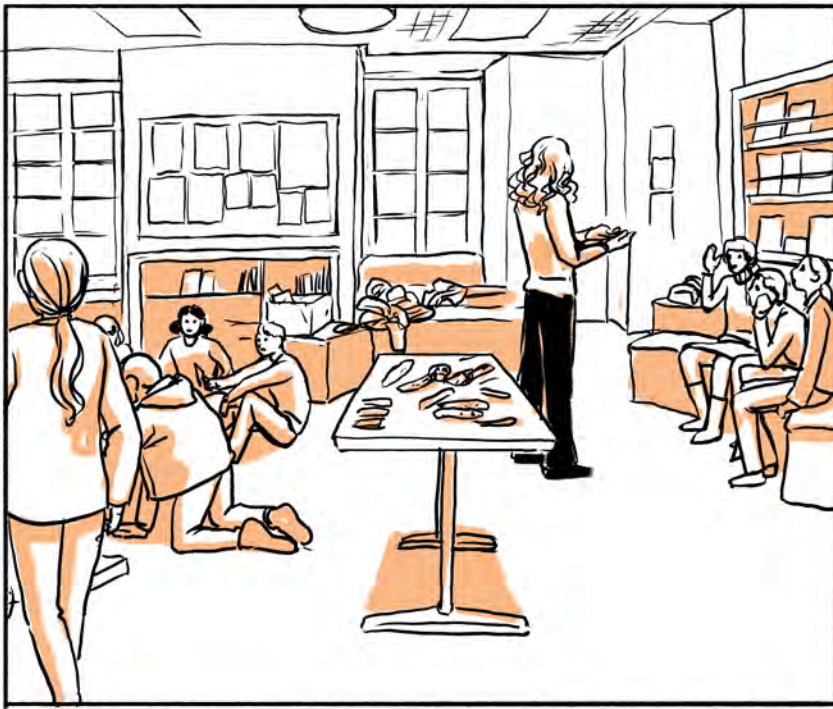
Texter machen aus naturwissenschaftlichem Fachwissen leicht verständliche, kurze Texte, die die Museumsbesucher gerne lesen und verstehen.



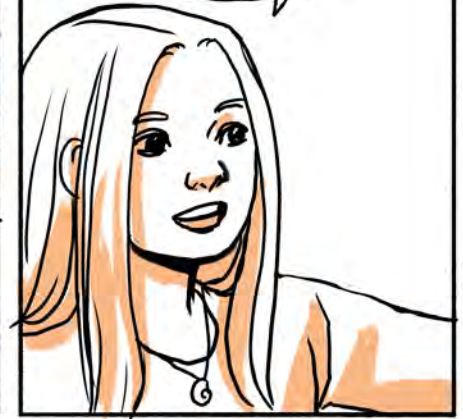
Drucker erstellen in ihren Druckereien Broschüren und weitere unterschiedlichste Druckunterlagen.



Spielenentwickler und Tüftler helfen bei der Entwicklung und Umsetzung von interaktiven Spielideen.



Wir waren auch mal mit der Klasse hier. Da zeigte uns eine Frau Frassspuren von verschiedenen Tieren.



Das war sicher Frau Müller, die Museumspädagogin.



Ihre Aufgabe ist es, euch das ganze Wissen zu den Tieren zu vermitteln. sie ist eine Art Lehrerin.



Nur hat sie einen cooleren Job als eine Lehrerin.

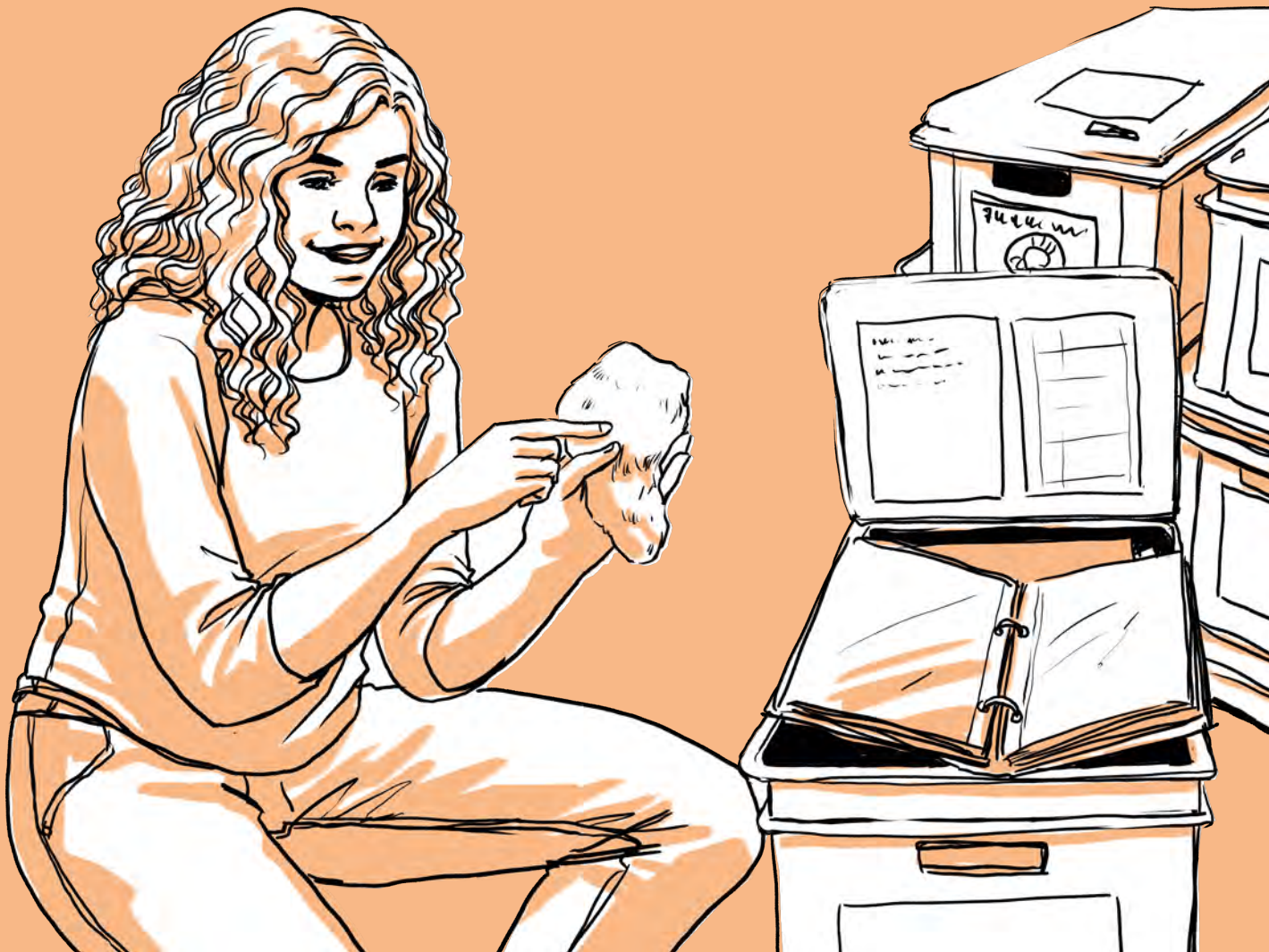
Ja, das sieht nicht nach trockenem Schulstoff aus!



Die Wissensvermittlerin

Objekte lediglich zu zeigen, wäre langweilig. Richtiggehend spannend wird ein Objekt, wenn das dazugehörige Wissen interaktiv vermittelt und zum Objekt geforscht werden kann. Erst das so geschaffene und vermittelte Wissen macht ein Objekt wertvoll.

Vermittlung geschieht im Museum auf verschiedenen Ebenen: Wichtig ist, dass ein Objekt in seiner natürlichen Umgebung ausgestellt wird. Der passende Text schafft Verständnis. Dieses lässt sich durch Führungen vertiefen. Schulklassen erhalten von der Museumspädagogin Unterrichtsmaterial. Damit können Schulklassen in der Ausstellung arbeiten. Auch berät die Museumspädagogin die Lehrpersonen. Wird eine neue Ausstellung geplant, ist die Museumspädagogin von Anfang an dabei. Sie bringt ihre Ideen für eine attraktive Vermittlung der Objekte ein. Dabei achtet sie auf die Bedürfnisse der verschiedenen Besuchergruppen (Kinder, Menschen mit besonderen Bedürfnissen).





Beinahe hätte ich's vergessen: Dann haben wir noch die externen Forscher an den Universitäten.



Die werden sich auch noch um euren Goldschakal kümmern.



Die stellen beispielsweise genetische Analysen an, um zu erfahren, aus welchem Land euer Goldschakal kam ...

... sie vermessen seinen Schädel, sie untersuchen, was er gefressen hat, ...



... oder ob er Krankheiten oder Parasiten hatte.



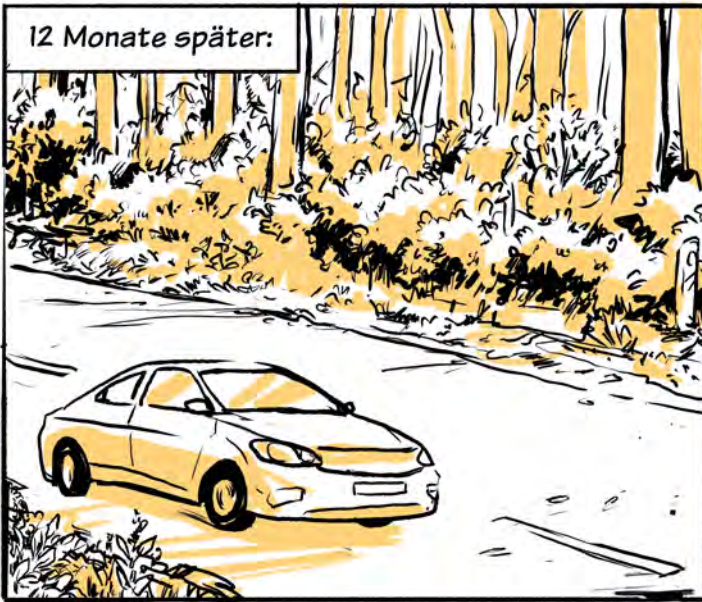
Die Erkenntnisse der Wissenschaftler fließen wiederum – auch über unser Museum – zum Beispiel an eure Klasse zurück.

Archiv für die Forschung

Für Forscherinnen und Forscher ist die Museumssammlung eine Art Archiv. Durch dieses erhält die Forschung wichtige Informationen etwa zur Evolution von Tierarten oder zu Grundlagen für Naturschutzprojekte. Je mehr zu den jeweiligen Objekten bekannt ist, desto wertvoller ist eine Museumssammlung. Grössere Museen haben eigene Forschungsabteilungen. Kleinere Museen arbeiten eng mit Forschungsinstituten zusammen. Das können internationale Forscher sein, etwa zur Bestimmung neuer Dinosaurierfunde. Manchmal wird auch die Bevölkerung um Mithilfe gebeten, wenn es um die Dokumentation der lokalen Natur geht. Informationen aus der Forschung fließen zurück ans Museum – und in die Ausstellungen zu den Besuchern. Somit fungieren Museen als «Übersetzer» zwischen Wissenschaft und Publikum.







Am nächsten Morgen ...




... heißen wir
Jan & Janina herzlich
willkommen.




Dank ihnen können
wir heute einen neuen
Museumsbewohner
begrüßen:

den Goldschakal!






Aber nicht nur Jan & Janina
möchte ich heute danken,
sondern auch ...




... unserem Techniker,
der den Aufbau unserer
neuen Ausstellung leitete ...




... und dem ganzen
Fachkräfte-Team, das
ihn mit allen Kräften
unterstützte.

Verehrte Gäste:
Ich freue mich ganz besonders,
mit Ihnen zu feiern.



Danke,
dass Sie da
sind.



Diese Feier zeigt,
wie verbunden Sie mit unserem
Museum sind und wie sehr
Sie unsere Rolle als Mittler zwischen
Wissenschaft und Gesellschaft
schätzen.





Helen Aerni

Helen Aerni ist Grafikerin, Illustratorin, Comic- und Mangazeichnerin aus der Schweiz.

Sie schreibt und zeichnet seit rund 20 Jahren Comics, die in Anthologien, online, und als Selbstpublikation veröffentlicht sind. Für den bei Carlsen Comics veröffentlichten Manga «Die Spur» erhielt sie 2011 einen Werkjahrbeitrag des Kantons Solothurn.

Torsten Haeffner

Journalist und langjähriger Redaktor beim Schweizer Wirtschaftsmagazin «Bilanz». Seit 2010 ist er als Autor zahlreicher Publikationen tätig, u. a. von Romanen und Erzählungen. Zuletzt erschien von ihm im Verlag Edition Königstuhl der Roman «Das Testament der Barfussläuferin».

Er ist auch Autor des Jubiläumsbuches «Naturschätze im Wandel der Zeit – 200 Jahre Naturmuseum Solothurn».



Das Team des Naturmuseums Solothurn habt Ihr in der Geschichte zum Teil schon kennengelernt. Hier sind die ständigen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter 2025:



© Naturmuseum Solothurn, 2025.

Alle Rechte vorbehalten.

Jede Art der Vervielfältigung ohne Genehmigung des Herausgebers ist unzulässig.

Herausgeber:

Naturmuseum Solothurn

Idee und Projektleitung:

Dr. Thomas Briner

Script + Koordination:

Torsten Haeffner

Zeichnungen:

Helen Aerni

Layout:

Reto Wahlen

Korrektorat:

Melissa Flück

Druck:

Jordi AG, Belp

Finanzierung:

Einwohnergemeinde Solothurn

Mit freundlicher Unterstützung durch:



Emil und Rosa Richterich-Beck Stiftung; Natur- und Heimatschutzfonds Kanton Solothurn;
Stiftung Temperatio; Rotary-Club Solothurn; BK Atlantis Stiftung

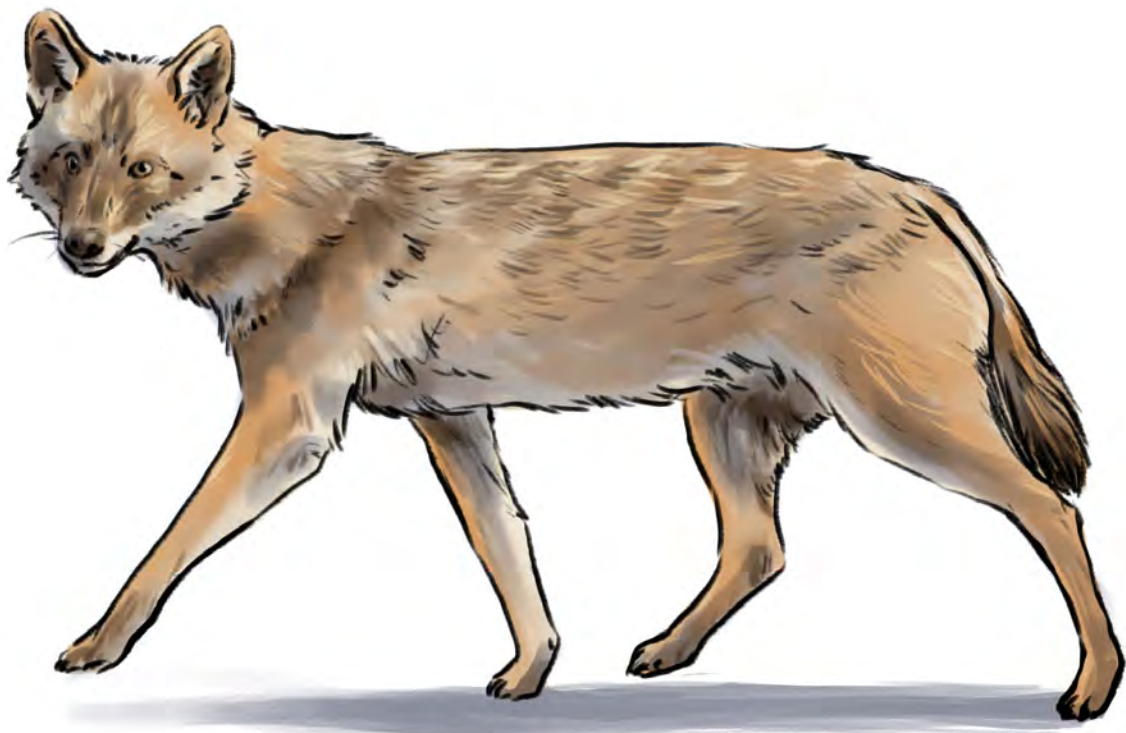
ISBN 978-3-907754-01-6

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie;
detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

Jan und Janina sind mit ihren Eltern im Auto unterwegs. Es dämmt, Regen prasselt auf die Windschutzscheibe. Plötzlich – ein Knall, Reifen quietschen. Erschrocken stellen die vier fest: Ein wolfsähnliches Tier ist ihnen vors Auto gelaufen. Es ist tot. Doch nicht einmal der herbeigerufene Wildhüter kann sagen, um welches Raubtier es sich handelt. Erst im Naturmuseum weiss man: «Es ist ein Goldschakal!»

In «Jan, Janina und der Goldschakal» erfahren die Leserinnen und Leser nicht nur, was es mit dem zugewanderten Goldschakal auf sich hat. Der Comic zeigt auch: Ein aufgefundenes Tier muss viele Stationen durchlaufen, damit es vom Fundstück zum Ausstellungsobjekt wird. Und so lernen Jan und Janina viele Leute kennen. Sie alle arbeiten in unterschiedlichsten Berufen fürs Naturmuseum.



ISBN 978-3-907754-01-6



9 783907 754016 >